

Wertvolle Schriftstücke in Gefahr

Universitätsbibliothek lässt für viel Geld mittelalterliche Handschriften und „Anzeiger“-Ausgaben ab dem Jahr 1868 restaurieren

Von Frank-O. Docter

GIESSEN. Irgendwie würde es nicht verwundern, wenn hier plötzlich ein Gespenst um die Ecke schweben würde. Zwischen den kilometerlangen Regalreihen im Keller-Magazin der Gießener Universitätsbibliothek, kurz UB, könnte es so manchen Besucher leicht gruseln. Teils Jahrhunderte alte Bücher, Handschriften und Zeitungen verströmen einen muffigen Geruch und künden gleichzeitig vom angesammelten Wissen der Menschheit – jedenfalls einem gewichtigen Teil davon. Darunter auch uralte, im Original erhaltene Jahrgänge des „Gießener Anzeigers“, wie die allererste Ausgabe von 1750, die damals noch einen völlig anderen Namen trug: „Giesser Wochenblatt“. So alt diese auch ist, hat sie den Zeitungsausgaben ab circa 1850 einen großen Vorteil voraus: Sie wurde nicht auf säurehaltigem Papier gedruckt und ist damit deutlich weniger vom Verfall bedroht. Im Gegensatz zu den „Anzeiger“-Ausgaben von 1868 bis 1990, die, mit einigen Lücken in der UB-Sammlung, derzeit zur Massenentsäuerung bei einer der wenigen deutschen Fachfirmen hierfür in der oberbayerischen Gemeinde Aschau am Inn weilen.



23,5 Meter Regalflächen

Ganze 23,5 Meter Regalflächen hatten die Ausgaben 1949 bis 1990 im für jeden Nutzer zugänglichen Freihandbereich in einer der oberen Etagen belegt. Nun klafft dort eine riesige Lücke, wie Dr. Olaf Schneider, Leiter der Sondersammlungen, zeigt. „Es sind rund 400 Bände.“ Um diese zusammen mit zwei aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammenden Handschriften einzeln restaurieren zu lassen, wurden der UB knapp 28500 Euro aus einem millionenschweren Landesprogramm zur Bestandserhaltung in Bibliotheken zur Verfügung gestellt.

„Das Papier wird bei der Nassbehandlung mit einem alkalischen Puffer versehen, was die Zellstruktur der Zellulose, die sich durch die Säure allmählich auflösen würde, stabilisiert“, erklärt Schneider das Verfahren. Die bei feuchtem Papier sonst häufig auftretenden Wellen in den Seiten würden dabei jedoch nicht entstehen. Wenn die „Anzei-



Über einige Kilometer erstrecken sich die Regalreihen im Keller – hier Dr. Olaf Schneider, Leiter der Sondersammlungen – und in den oberen Etagen der Unibibliothek. Viele Meter davon „gehören“ dem Anzeiger, wie dessen Erstausgabe von 1750. Fotos: Friesen

ger“-Ausgaben wie die mittelalterlichen Handschriften „noch im Laufe dieses Jahres“ nach Gießen zurückkommen, sollen sie fortan in speziellen, ebenfalls säurefreien Kartonboxen gelagert werden. Und zwar in liegender Form. „Sonst können sie sich aufgrund des Gewichts zur Seite neigen“, begründet es der Experte. Gelagert werden die Bände

dann im lichtgeschützten Keller-Magazin, und nicht mehr länger im Freihandbereich. Wer künftig zu Studien- oder Forschungszwecken Einblick haben möchte, kann einen oder mehrere Bände mit Bestellschein ordern. Diese werden dann von einem Mitarbeiter nach oben geholt „und im Lesesaal bereitgelegt“, erläutert der 46-Jährige.

Während die überwiegende Mehrzahl der deutschen Tageszeitungen seit etwa 1990 auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt und seitdem zumeist keine Säure mehr verwendet würde, seien Bücher in der UB „längst nicht so stark von diesem Problem betroffen“, berichtet Schneider. Der Grund dafür ist ein trauriger: „Im Dezember 1944 hat eine Fliegerbombe das Archiv der damaligen Universitätsbibliothek voll getroffen und Tausende Bücher und Schriften sind verbrannt“, erzählt er. Der Bibliotheksdirektor zu jener Zeit habe zuvor „nur die historischen Bände auslagern lassen“, um sie vor Kriegsschäden zu schützen. Im Falle

der Bücher aus dem 19. Jahrhundert habe es der Direktor jedoch nicht getan.

Bei den zwei Handschriften aus dem 15. Jahrhundert, die zurzeit in Bayern restauriert werden, hat man mit einem noch größeren Problem als bei den Originalausgaben des „Gießener Anzeigers“ zu kämpfen: Die Eisengallustinte darauf, eine bereits seit dem dritten Jahrhundert vor Christus verwendete Tintenmischung, sei in vielen Bereichen „tief ins Papier eingedrungen“, so Schneider. Experten sprechen hierbei vom sogenannten „Tintenfraß“. Dadurch sei es „brüchig geworden“ und lange Risse drohen, berichtet er. Und wenn eine Seite erst mal eingegraben sei, ließe sie sich nie mehr in den alten Zustand zurückversetzen.

Angesichts des Platzmangels in der UB, deren Gebäude sichtlich in die Jahre gekommen ist, freut sich Olaf Schneider schon auf den Bibliotheks-Neubau. Im Semester 2019/20 soll dafür laut JLU-Homepage voraussichtlich der erste Bauabschnitt begonnen werden.



UNIBIBLIOTHEK IN ZAHLEN

Die Bestände der Gießener Universitätsbibliothek (UB), die neben Hochschulangehörigen auch von der Bevölkerung mit einem Leseausweis genutzt werden können, sind in den vergangenen Jahrzehnten enorm gewachsen. Hier einige Zahlen:

- ▶ Gesamtbestand: 3,72 Millionen Bände; davon frei zugänglich: 38000
- ▶ Zeitschriftentitel: 2830 gedruckt und 47000 elektronisch
- ▶ Handschriften & Autographen: 2740, davon 450 aus dem Mittelalter

- ▶ Antike Sammlungen: über 2000 Papyri und mehr als 500 Tonscherben
- ▶ Knapp 1500 Drucke aus der Zeit von Johannes Gutenberg
- ▶ Entleihungen: 900000 pro Jahr
- ▶ E-Books/Online-Downloads: 3,3 Millionen jährlich
- ▶ Nutzerarbeitsplätze: 1650, davon 220 mit Computer
- ▶ Personal (Vollzeitäquivalente): 112
- ▶ Erwerbungsetat: 4,32 Millionen Euro (Alle Angaben: Stand Ende 2016) (fod)